

Blus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-
von der
Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Nr. 71.

Erscheint wöchentl. 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet in Altensteig 90 S im Bezirk 90 S, außerhalb 1 M. das Quartal.

Dienstag den 21. Juni

Einrückungspreis der 1 Spalt. Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 S bei mehrmaliger je 8 S, auswärts je 8 S.

1892.

Amtliches.

Die Staatsstraße Nagold-Gbhausen wird diesen Monat mit einer Dampfwalze eingewalzt. Die Arbeitszeit dauert von morgens 6 Uhr bis abends 7 Uhr. Reitern, Viehtreibern und Fuhrleuten wird beim Vorübergehen an der Walze besondere Achtung auf ihre Tiere empfohlen. Ein Vorspann über die vor der Walze frisch eingeschotterte Strecke wird nicht geleistet, und ist daher die Belastung der Fuhrwerke darnach zu bemessen.

Queretaro!

Am 19. Juni ist ein Vierteljahrhundert seit der Kaiserkatastrophe von Queretaro verfloßen, deren Gedächtnis bei dieser Gelegenheit aufzufrischen in unserer schnelllebenden und schnell vergehenden Zeit nicht überflüssig erscheint.

Ein langjähriger Bürgerkrieg hatte die Finanzen Mexikos aufs ärgste zerrüttet; selbst die Einziehung aller Kirchengüter und die Verwandlung aller silbernen und goldenen Kirchengüter in Münzen half so viel wie nichts. In dieser Verlegenheit beschloß die Volksvertretung der Republik 1861, alle Zahlungen an das Ausland für zwei Jahre einzustellen und die Eingangszölle zu verdoppeln.

Der Kirchenraub hatte die frommen Katholiken aller Länder, und dazu zählten sich auch die Königin Isabella und die Kaiserin Eugenie, empört; die getroffenen Finanzmaßregeln schädigten das englische, französische und spanische Kapital, das in Mexiko angelegt war, aufs schwerste; die Kurse der mexikanischen Papiere sanken rapide. Ein Schweizer Bankier Jeder kaufte von diesen auf, was irgendwie angeboten wurde. Er war der Vertraute von Napoleons Halbbruder, dem Grafen Morny, und hatte mit diesem Halbpant gemacht. Durch den Einfluß Eugeniens wußte Morny den Kaiser Napoleon zu bestimmen, mit Spanien und England gemeinsame Sache gegen Mexiko zu machen.

Ende 1861 erschien eine spanische, anfangs Januar 1862 eine französische und eine englische Flotte vor dem mexikanischen Hafen Veracruz, um die Interessen der europäischen Kapitalisten zu vertreten. Nach mehrfachen Verhandlungen mit den Vertretern der mexikanischen Regierung wurden die drei verbündeten Mächte unetns, besonders da sich England und Spanien nicht entschließen konnten, den übertriebenen Forderungen Frankreichs beizutreten. Die Folge des Zerwürfnisses war, daß die Engländer und Spanier nach Europa zurückkehrten und den Franzosen allein das Feld überließen.

Bei dieser ganzen Affäre spielte Louis Napoleon ein falsches Spiel. Während die Engländer und Spanier nur eine Flottendemonstration beabsichtigt hätten, um die Forderungen ihrer Staatsangehörigen wirksam zu unterstützen, war dem Kaiser (wenn auch nicht seinem Halbbruder Morny) die Geldfrage vollständig Nebensache. Seine Absicht war, der Republik ein Ende zu machen und eine unter Frankreichs Einfluß stehende Monarchie in Mexiko zu gründen. Zum Kaiser ersah er den Bruder des Kaisers von Oesterreich, den Erzherzog Maximilian aus und dieser, der Thatenlosigkeit eines österreicherischen Prinzen müde und die Brust voll schwellender Entwürfe, ging auf den schlimmen Plan ein.

Nachdem Napoleon noch mehr Truppen über das Meer geschickt hatte, eroberte er fast ganz Mexiko und nach einer Abgeordnetenwahl, wie sie nur Napoleon zu machen verstand, wurde in Mexiko die Monarchie und der Erzherzog Maximilian als Kaiser ausgerufen. Unter dem Jubel des Volkes hielt Maximilian mit seiner Gemahlin Charlotte im Juni 1864 in die Hauptstadt Mexiko seinen Einzug. Die mexikanischen

Papiere stiegen enorm; Morny und Jeder verdienten Millionen, während Maximilian schließlich das Opfer wurde.

Drei Jahre währte seine Herrschaft, die ihm wohl keine frohe Stunde bereitet hat. Suarez mit seinen Anhängern hielt sich im Norden des Landes immer noch; die Ver. Staaten versagten dem neuen Kaiser hartnäckig die Anerkennung; die Franzosen unter Bazaine behandelten ihn stets von oben herab und brachten ihm kaum öffentlich die üblichen Achtungsbeweise dar; die Hilfsquellen aus Oesterreich, besonders der Zuzug angeworbener Truppen von dort, wurden ihm auf energische Einsprüche der Ver. Staaten abgeschnitten und endlich zog auch Napoleon seine Truppen aus Mexiko zurück, da er sich nicht in den drohenden Krieg mit der nordamerikanischen Union einlassen wollte. Vergeblich reiste die Kaiserin Charlotte nach Paris, um Napoleon umzustimmen. Ihr gänzlicher Mißerfolg legte den Grund zu ihrer geistigen Umnachtung.

Das Schändlichste im Betragen von Bazaine war, daß er sich ganz offen mit den Anhängern Suarez' arrangierte, diesen Gewehre und Geschütze, sowie die besten Plätze überließ. Ja, er hatte sogar die Frechheit, dem General Porfirio Diaz die Uebergabe der Stadt Mexiko selbst anzubieten, wenn . . . man ihn dafür bezahle. Die Republikaner lehnten die Teilnahme an diesem Schurkenreich ab. Allerdings hat sich Bazaine später damit entschuldigt, er habe Maximilian zwingen wollen, abzudanken. Da hatte er aber die Rechnung ohne den ritterlichen Sinn des Erzherzogs gemacht.

Maximilian blieb. Mit einem Häuflein ihm tren Geliebener zog er sich nach Queretaro zurück, wo er bald von den überall siegreichen Juaristen eingeschlossen wurde. Hier hielt er sich wacker, bis ein Verräter, der Oberst Miguel Lopez, in der Nacht zum 15. Mai, die Juaristen durch eine Schießscharte der Zitadelle einließ. Die Juaristen wollten den Kaiser entsetzen lassen, aber er verschmähte dies und ergab sich notgedrungen wenige Tage später dem feindlichen General Escobedo.

Die Gesandten aller Staaten, selbst der nordamerikanischen Union, verwendeten sich für das Leben Maximilians bei Suarez. Vergeblich; das Kriegsgericht verurteilte den Kaiser und seine Generale Miramon und Mejia zum Tode, welches Urteil am 19. Juni 1867 in Queretaro zur Vollstreckung gelangte.

Der Betrogene wurde das Blutopfer; der Betrüger trieb sein Handwerk noch dreizehn Jahre lang, bis ihn bei Sedan, wie etwas später seinen Helfershelfer Bazaine in Mex., die Nemesis ertönte. Die unglückliche Kaiserin Charlotte aber lebt noch in geistiger Umnachtung auf dem Schlosse Laeken bei Brüssel.

Landesnachrichten.

-r. Altensteig, 18. Juni. Nachdem auf die heißen Tage einige Tage mit Regen und kühler Witterung gefolgt sind, macht man an unsern Obstbäumen eine recht unliebsame Entdeckung. Bäume die reichlich blühten und hübschen vielversprechenden Fruchtansatz hatten, lassen nun diesen fallen, wodurch die Ausichten auf Obsterttrag arg schwinden. Ähnlich ist in unsern Gärten mit den Johannis- und Stachelbeersträuchern. Auch von diesen fallen fast sämtliche Beeren ab.

* Am 20. Juni um die Mitternachtsstunde tritt die Sonne in das Zeichen des Krebses,

womit der Sommer offiziell beginnt. Wir haben am 21. Juni den längsten Tag (16 Stunden 45 Min.), welcher von 3 Uhr 39 Min. früh bis 8 Uhr 24 Min. abends dauert.

-r. Gbhausen, 17. Juni. Heute war hier eine Hauptkonferenz sämtlicher Lehrer des Bezirks Nagold, der auch manche Herren Geistliche anwohnten. Geleitet wurde dieselbe erstmalig von Hrn. Bezirksschulinspektor Dieterte von Nagold. Der eigentlichen Konferenz ging eine musikalische Aufführung in der Kirche voraus. Das Programm zählte 10 Nummern, und in angenehmer Abwechslung folgten schwierige Orgelstücke, hübsche Bariton- und Violinsolos, Männerchöre und gemischte Chöre aufeinander. Bei der eigentlichen Konferenz hielt der Hr. Vorsitzende zunächst eine Ansprache, in welcher er hervorhob, daß er ein Freund der Schule sei und den Lehrern mit Vertrauen und Wohlwollen entgegenkommen wolle. Hr. Oberlehrer Köbele hielt eine Lehrprobe über die Verbindung des Sprachunterrichts mit dem Rechtschreibunterricht. Darauf folgte eine lange Debatte über die aufgestellten Thesen, handelnd vom Sprachunterricht, seinen Wert, seiner Stellung zu andern Fächern und seiner Behandlung. Lehrer Jäger aus Gältlingen hielt dann noch einen Vortrag über die Schwäbischen Volksagen. Wegen vorangeschrittener Zeit, es war 2 Uhr vorbei, mußten weitere Thesen über einen andern Gegenstand auf die nächste Konferenz verschoben werden. (Diese, welche zugleich Bezirksschulerversammlung ist und der der Hr. Prälat anwohnen wird, soll in Altensteig abgehalten werden.) Beim gemeinschaftlichen Mittagessen ergriff Hr. Oberlehrer Dölter das Wort, um im Namen sämtlicher Lehrer dem Hrn. Vorsitzenden für seine freundlichen Worte zu danken und ihm ein Hoch auszubringen.

-r. Von der oberen Enz, 18. Juni. Aus dem Orte A. ist Lehrer H. seit 14 Tagen verschwunden. Man nimmt an, daß er um einer bevorstehenden unliebsamen Untersuchung auszuweichen, nach Amerika geflüchtet sei. Schon voriges Jahr war H. zur Untersuchung seines Geisteszustandes in einer Irrenanstalt.

* Schömburg, Ob. Neuenbürg, 14. Juni. Unser Ort beherbergt gegenwärtig sehr viele fremde Handwerksleute. Alle Hände regen sich, um den größten Teil der am 5. April abgebrannten 17 Wohnhäuser und 12 Scheuern bald zu erstellen, damit namentlich die Feldfrüchte unter Dach gebracht werden können. Letzten Samstag wurde das erste Gebäude aufgeschlagen.

* Tübingen, 17. Juni. Die Gesamtzahl der im laufenden Sommerhalbjahr an der R. Universität Studierenden beträgt einschl. 17 nicht immatrikulierten, zum Besuch von Vorlesungen berechtigten Personen, 1851, worunter 835 Württemberger und 499 Nichtwürttemberger.

* Stuttgart, 16. Juni. (Verwaltungs-Examen für den Neckarkreis.) Von 25 angemeldeten Kandidaten traten 8 schon vor Beginn, einer am zweiten Tage zurück, und von den verbliebenen 16, die sämtlich das schriftliche Examen mitmachten, fehlten 2 beim mündlichen Examen von den verbleibenden 14 Kandidaten ist dem Vernehmen nach die Hälfte durchgefallen, bleiben also noch 7 Glückliche, aber größtenteils mit Note 3. Das Examen ging gettern bei der Kreisregierung in Ludwigsburg zu Ende.

* Stuttgart, 17. Juni. Wie man hört, wird auch seitens der kgl. württembergischen Eisenbahndirektion das Beispiel Bayerns nach-

geahnt und die Gültigkeitsdauer sämtlicher Rückfahrkarten auf den württembergischen Eisenbahnen auf 10 Tage erhöht werden. In diesen Zeitraum werden übrigens auch die Sonn- und Feiertage eingerechnet, so daß es keinen Unterschied mehr macht, ob man am Anfang oder am Schlusse der Woche ein Retourbillet kauft.

* Stuttgart, 16. Juni. (Amtsentsetzung.) Viel besprochen wurde in der letzten Zeit in und außerhalb Württembergs die Angelegenheit des bei Taufen die Verlesung des Apostolikums verweigern Pfarrers Schrempf von Leuzendorf. Hierüber wird jetzt der „Magdeb. Zeitg.“ geschrieben: Der Fall Schrempf ist vor einigen Tagen erledigt worden. Der König hat nach Anhörung des Geheimen Rats die Amtsentsetzung des 32jährigen Pfarrers von Leuzendorf ausgesprochen. Der Fall ist durchaus als eine Sache der Disziplin, der kirchlichen Ordnung behandelt und entschieden worden. Das Dogmatische blieb gänzlich aus dem Spiel. Mit Unrecht hat man den Gemäßigten zu einem Märtyrer der Gewissensfreiheit, zu einem Opfer kirchlicher Reaktion gemacht. Die Thatsachen sind folgende: Schrempf ist ein vorzüglich begabter junger Mann, hat sehr gute Examina gemacht, ist Licentiat der Theologie, in seiner theologischen Richtung keineswegs rationalistisch, vielmehr positiv gläubig, dabei aber von starker Subjektivität gegenüber den Dogmen, im Ganzen eher pietistisch als freigeistl. Schon damals, als er vor seinem Amtsantritt verpflichtet wurde, erklärte er freimütig dem ihn verpflichtenden Prälaten, daß er an gewisse kirchliche Lehren nicht glauben könne, sie noch nicht in sein Inneres habe aufnehmen können. Er erhielt zur Antwort, daß dies sein Grund sei, ihm die Anstellung zu versagen. Man zog seine unfertige Jugend in Rechnung, wie denn überhaupt eine Einmischung in die Art, wie ein Jeder sich mit seinem Gewissen in Amt und Bekenntnis zurechtfindet, niemals statthabend. In dieser Beziehung herrscht eine weitgehende Duldsamkeit, die dadurch erleichtert ist, daß in der württemb. Landeskirche der Symbolzwang weniger streng ist als in irgend einer anderen Kirche. Der Geistliche wird lediglich dahin verpflichtet: nichts Abweichendes vom evangel. Glauben zu lehren, wie solcher namentlich im Augsburger Bekenntnis niedergelegt ist. Eine weitere Verpflichtung ist unseren Geistlichen nicht auferlegt; wie sie sich innerlich zu derselben stellen, ist ihre Sache. Dagegen hat schon im Interesse der Gemeinde die Behörde darüber zu wachen, daß die kirchliche Ordnung nicht verletzt werde. Schrempf hielt sich einige Jahre in deren Schranken. Dann aber fing er an, bei Taufen das Apostolicum wegzulassen, und als die Gemeinde darüber beunruhigt wurde, ja die Leuzendorfer anfangen, zu zweifeln, ob ihre Kinder auch regelmäßig getauft seien, erklärte Schrempf auf der Kanzel, daß er das Apostolicum aus dem Taufformular weglasse, weil er nicht daran glauben könne, und begann auseinanderzusetzen, warum er dieses und jenes des apostolischen Bekenntnisses nicht zu glauben vermöge. Die bedrängte Gemeinde beschwerte sich beim Konsistorium, dieses schickte einen Pfarrverweser, suspendierte den eigenmächtigen Geistlichen und zog ihn zur Verantwortung. In der nun folgenden Verhandlung vor dem Konsistorium verschlimmerte Schrempf seine Sache, indem er sich rechtshaderisch verteidigte, sich auf jene ihm vom Prälaten gemachte Zusage berief, ja zuletzt verlangte, vor die Synode gestellt zu werden, um vor der ganzen Kirche öffentlich seinen Standpunkt zu vertreten und die Abschaffung des Apostolikums herbeizuführen. Der Ausgang konnte nicht zweifelhaft sein. Gerade um die bisher geübte Toleranz gegenüber den theolog. Meinungen aufrecht zu halten, kann die Kirchenbehörde nicht dulden, daß Verwirrung in die Gemeinden getragen werde.

* Stuttgart, 17. Juni. (Schöffengericht.) Heute vormittag wurde das Urteil im Beleidigungsprozeß Colin contra Münch gesprochen. Frhr. D. v. Münch wird wegen einer Beleidigung zu 300 Mk. Geldstrafe und Zahlung der Kosten, auch der notwendigen Auslagen des Klägers verurteilt, von zwei weiteren Beleidigungen

freigesprochen, insofern ihm der § 193 zu statten kommt und er der Ueberzeugung war, daß er die Wahrheit sage. Auch wurde auf seinen geistigen Zustand Rücksicht genommen, sofern er durch wiederholte Abweisungen seiner Beschwerden und Klagen verbittert und mißtrauisch geworden sei. — Die Broschüre ist zu vernichten, das Urteil ist auf seine Kosten im „Staats-Anz. für Württemberg“ zu veröffentlichen. Geh. Hofrat Colin wurde von der Anklage der Beleidigung des Frhrn. v. Münch freigesprochen.

* Stuttgart, 18. Juni. Von höherer Seite ist eine Einrichtung geplant, die dem Verkehr sehr dienlich und deshalb von jedermann willkommen geheißen wird. Es sollen nämlich sämtliche Oberamtsstädte Württembergs Anschluß an das bereits vorhandene Telephonnetz erhalten. Es sind bereits Sachverständige mit den Vorarbeiten, Ausfertigen eines Planes und eines Kostenvoranschlags, beauftragt.

* (Verschiedenes.) In Stuttgart fiel ein 19 Jahre alter Zimmermann beim Aufschlagen eines Hauses 4 Stock hoch herunter, brach den linken Arm und erlitt starke Quetschungen am Kopfe. Er wurde ins Katharinen-Hospital verbracht. — In Heidenheim hat sich am Donnerstag der Wirtschaftsführer des Gasthauses zur Traube auf dem Kirchhofe erschossen. Er selbst hatte gekündigt und keine andere Stellung bis jetzt erhalten. Dies scheint den 60jährigen braven Mann in den Tod getrieben zu haben. — Ein Kaufmann in Stuttgart hatte in seinem Keller Feuerwerkskörper in so großer Anzahl gelagert, daß das gesetzlich erlaubte Quantum (5 Kilogramm) ganz bedeutend überschritten wurde. Auf Requisition der Polizeibehörde wurde der mehrere Zentner betragende Vorrat nach der Seidenstraße geschafft und dort so lange von einem Berufsfeuerwehrmann bewacht, bis die Begleichung nach dem Pulverturm erfolgen konnte. Der betreffende Kaufmann dürfte eine empfindliche Strafe zu gewärtigen haben. — In Tübingen wird seit einigen Tagen Gerichtsvolzieher Trautwein vermißt. Derselbe hat sich im Dienst verschiedene Unregelmäßigkeiten zu schulden kommen lassen. (Jetzt ist er in seinem Pfandlokal erschossen aufgefunden worden.) — In Waiblingen hat sich der Weingärtner H. vergiftet. — Auf dem Bahnhof in Göppingen fuhr ein Langholzwagen kurz vor Ankunft des Schnellzugs über das Geleise, blieb aber auf demselben stecken und als die Pferde wieder zum Zug veranlaßt wurden, kippte der Wagen um, so daß die Balken quer über die Schienen zu liegen kamen. Großes Unglück hat der Bahnwärter dadurch verhütet, daß er in größter Aufregung dem Schnellzug entgegen sprang und das Zeichen zum Anhalten gab. Das Hindernis war dann bald vom Bahnkörper entfernt.

* München, 17. Juni. Der vom Schwar-

gericht wegen Mords zum Tod verurteilte und zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigte Tagelöhner Johann Schädler, der am letzten Sonntag in das hiesige Zuchthaus eingeliefert, der Schneiderei zugeteilt und im Zellenbau verwahrt wurde, hat heute morgen seinen Zellengenossen nach kurzem Wortwechsel durch zahlreiche Stiche mit einer Scheere getötet.

* Dresden, 17. Juni. Die geplante Guldigung für den Fürsten Bismark nimmt einen großartigen Umfang an. In den Einzugstraßen entstehen überall Ehrenportale und Tribünen. Der Rat und die Stattdorordneten begrüßen in voller Zahl den Ehrenbürger Dresdens. Am Fackelzug werden über hundert hiesige Vereine teilnehmen, denen zahlreiche auswärtige sich anschließen.

* Berlin, 15. Juni. Die Veröffentlichung einer kaiserlichen Verordnung, welche den Zeitpunkt der Einführung der Sonntagsruhe für Industrie und Handwerk auf den 1. Oktober d. J. festsetzt, steht bevor.

* Berlin, 15. Juni. Einem Rechtsanwalt aus Baden, dem Dr. jur. Wünsch, war es beschieden, in der Reichshauptstadt recht üble Erfahrungen zu machen. Am Sonntag gegen Abend wanderte er nach Tivoli hinaus, sah auch bald vor einem Glase schäumenden Biers und trank schließlich immer noch eins. In dieser Zeit gefellte sich ein junger Mann zu ihm, der mit den Berliner Verhältnissen genau vertraut war, und sich erbot, dem Fremden das Tempelhofer Feld in Bezug auf die Abhaltung von Paraden genau zu erklären. Der Rechtsanwalt ging darauf ein. Während der Wanderung aber wurde er von einer plötzlichen Müdigkeit überwältigt, so daß er sich niederlegen mußte und einschlief. Als er nach Mitternacht wieder erwachte, war der freundliche Begleiter verschwunden und mit ihm die Geldtasche des Rechtsanwalts, welche über 400 Mk. und eine schwedische Erinnerungsmedaille enthielt. Wünsch hat den Vorfall der Polizei angezeigt, zugleich aber auch Berlin den Rücken gekehrt. Von dem Thäter ist bislang nichts zu ermitteln gewesen.

* Berlin, 18. Juni. Eine Versammlung von Berliner Bürgern beschloß gestern abend, den Magistrat und die Stattdorordneten zu ersuchen, als aufzutreten, um das Scheitern der Berliner Weltausstellung zu verhindern, sowie reichliche städtische Mittel hierfür bereitzustellen.

* Petermann's Mittellungen melden, nach einer telegraphischen Meldung sei auch Emin Pascha wohlbehalten in Butoda angekommen.

* Im „Vorwärts“ ist zu lesen: „Hans Most hat sich nach den jüngsten Nachrichten zu einem Schritt entschlossen, der sensationell genannt werden muß. Er hat den „Anarchismus“ für „Schwindel“ erklärt, und ist — in die Heilsarmee eingetreten. Er hofft es zum „General“ zu bringen. Als „Hauptmann“ oder „Oberst“ der Heilsarmee will er Deutschland demnächst besuchen — er glaubt, daß man ihn in dieser

Der Schein trägt.

(Nachdruck verboten.)

Eine wahre Geschichte, erzählt von E. v. Balbow.

(Fortsetzung.)

Die Hofrätin schien nicht einverstanden mit der ungewöhnlich milden Bestimmung ihrer Tochter und gab ihr unumwunden zu erkennen, daß sie nicht einer Meinung mit mir sei. —

Indessen saßen Sternau und Marie sich ziemlich einfüßig gegenüber. Endlich brach der junge Mann, den etwas angelegentlich zu beschäftigen schien, das Schweigen.

„Mein Fräulein, erstaunen Sie nicht darüber, mich noch hier zu sehen, wo der Anstand eigentlich geboten hätte, daß ich mich zurückzöge. Die Pflicht aber verlangt, daß ich noch bleibe. Es würde mir leid thun, wenn gerade Sie mich falsch beurteilen.“

Marie senkte den Blick und flüsterte: „Seien Sie darum ohne Sorge.“

Sternau fuhr fort: „Ich möchte den beiden Damen gern einen Auftritt ersparen, aber die Sache ist so unendlich zarter Natur, daß —“ Marie erhob den Kopf, „daß ich sie nicht wissen darf?“ Sternau widerlegte diese Behauptung zuvörderst mit einem innigen Blick, dann sagte er: „Sie dürfen alles wissen: mit Ihren frommen, klaren Augen lesen Sie selbst die geheimnisvolle Urschrift all' meines Fühlens und Denkens, — Marie, wenn Sie wollen!“

In diesem Augenblick erschien die Hofrätin, gefolgt von Elisabeth, und beide verstummten; die arme Marie wäre aber gewiß in keine geringe Verlegenheit geraten, wenn sie die von Elisabeth leise geflüsterte Bemerkung: „Sieh da, wie die Einfalt vom Lande sich die Skour machen läßt!“ vernommen hätte.

Glücklicherweise war dies nicht der Fall, und so blickte sie nur

ihre Koufine etwas erstaunt an, die sich mit versüßerischem Lächeln auf den schmalen Lippen und bezaubernder Grazie Sternau näherte und ungezwungen eine Unterhaltung mit ihm anknüpfte, die von beiden Seiten mit ebenso viel Geist als Laune fortgeführt wurde.

„Da Sie sich also an meinem Hofe als Abgesandter einer feindlichen Macht zu erkennen gegeben haben, so sage ich jetzt, als ihre Gebieterin: Zur Sache, mein Herr Gesandter, wenn's beliebt!“

Elisabeth erhob bei diesen Worten stolz das Haupt und warf Sternau einen herausfordernden Blick zu, der ihn jedoch nicht einschüchterte, denn er antwortete lächelnd:

„Meine Königin ist großmütig. Also Vergebung für meinen Freund, Herrn von Hubenstein — Vergebung auch aus Ihrem schönen Munde, mein Fräulein, wenn er sich in Teplitz vergebens erwarten ließ! aber was sage ich da — erwarten! Der arme Bette! ahnte es wohl —, daß Sie durchaus nicht auf ihn gewartet haben.“ —

„Das konnte er auch wohl nicht gut erwarten,“ entgegnete Elisabeth geschraubt. „Seine Ahnung bezweifle ich indessen sehr, denn Herr von Hubenstein soll, wie man hört und meint, recht eitel und aufgeblasen sein — wohl infolge seiner Reisen und Studien — und in solcher Verfassung pflegt man für seine eigenen Fehler keine Augen zu haben und sich überall erwartet zu sehen.“ —

Sternau zuckte die Achseln. „Das ist wenig schmeichelhaft für meinen Freund! Aber was kann ich thun — ihn verteidigen? Das geht hier nicht. Also entsage ich dem Widerspruch um so leichter, als er selbst einer Dame — schön, geistreich und erfahren wie Sie — niemals widersprechen würde.“

Elisabeths Augen leuchteten. „Wo haben Sie ihre diplomatische Karriere begonnen, Herr Gesandter?“ fragte sie schmeichelnd.

begn. Vierteljahr gef. alsbald erneuert zu werden.



Eigenschaft wohl kaum politisch verfolgen dürfte. So lautet die Nachricht, die allerdings für die älteren Freunde Mosks nicht gerade überraschend ist. Wir zweifelten trotzdem, wurden aber durch eine Rede, die der Ex-Anarchist vor vier Wochen in Baltimore gehalten hat und deren merkwürdig zahmer, fast demüthiger Text uns vorliegt, wenigstens von einem Teil unserer Zweifel kuriert.

* Magdeburg, 16. Juni. In der Fußartillerie-Kaserne explodierte bei der Entladung eine Geschützpatrone. Dem Sergeanten Möring wurde dabei der Kopf abgerissen, der Sergeant Junk an Armen und Beinen verstümmelt, außerdem wurde ein Feldwebel mehrfach verletzt.

* Eine erstaunliche Wirkung der preussischen Steuerreform wird aus Erfurt berichtet. In dieser 72 000 Einwohner zählenden Metropole Thüringens sind seit Einführung des neuen Steuergesetzes an Einkommen aus Kapital-Zinsen 2 700 000 Mk. mehr als bisher eingeschätzt worden, was schon für sich allein einen Steuerkapitalstock von rund 70 Millionen Mark darstellt. Da man allgemein die Gerüchte hiervon für übertrieben hielt, so interpellirte man in der jüngsten Stadtverordneten-Sitzung den Oberbürgermeister und dieser bestätigte obige Zahlenangaben vollinhaltlich. Unter diesen Umständen wird man den in den letzten Jahren 180 bis 190 Prozent der Staatssteuer betragenden Kommunalsteuersatz erheblich herabsetzen können.

Ausländisches.

* Wien, 16. Juni. Es wird bemerkt, daß der deutsche Botschafter Prinz Reuß am Samstag seinen Urlaub nach Karlsbad antritt, während Fürst Bismarck am Sonntag hier eintrifft.

* In einer an die Bundesversammlung gerichteten Denkschrift betont der schweizerische Bundesrat, die Bewaffnung des Landsturmes sei notwendig angesichts der Rüstungen der Nachbarländer und der politischen Lage Europas überhaupt. Sodann würde die Militäradministration nicht ausreichen, um neben der Mobilmachung größerer Heeresabteilungen noch an die Bewaffnung des Landsturmes denken zu können.

* Rom. Imbriani ging am 15. in seiner Rede gegen den Besuch in Potsdam so weit zu sagen: „Diese Dreiecks-Politik, mit welcher Sie Italien züchtigen, stempelt Sie zu Verbrechern. Dem Königspaare, welches diese Schande durch eine Reise nach Potsdam besiegeln will, wünsche ich, daß es sich auf der Reise die Beine zerschmettere.“ Die Kammer erhob sich bei diesen Worten wie ein Mann und gebot Imbriani Schweigen.

* Der russische Botschafter in Paris, Baron v. Mohrenheim, läßt es nicht an Bemühungen fehlen, wie seiner Zeit die Flottenzusammenkunft von Kronstadt, so auch den Besuch des Großfürsten Konstantin in Nancy für russische Anleihezwecke auszunutzen. So trat er mit hervorragenden französischen Finanzleuten in Unterhandlungen, um die noch „restierenden“ 200 Millionen der nach Kronstadt aufgenommenen

Anleihe unterzubringen. Das Angebot der Bankiers, nach dem diese 200 Millionen weit unter dem damaligen Emissions-Kurs und zwar höchstens zu 73 Prozent übernommen werden sollen, hat den russischen Botschafter nach den mannigfachen russenfreundlichen Rundgebungen der letzten Monate offenbar sehr in Erstaunen versetzt. In Geldsachen hört eben selbst die russisch-französische Freundschaft auf.

* Brüssel, 17. Juni. Die Versammlung der neugewählten Wahlen, woran 54 Abgeordnete teilnahmen, beschloß in der ersten Sitzung der Konstituante die Regierung wegen der unerhörten Wahlagitation des Klerus zu interpellieren.

* Antwerpen, 16. Juni. Gestern abend fanden mehrere Zusammenstöße zwischen der Polizei und Manifestanten statt, wobei 7 Personen schwer verwundet wurden; dieselben sind in's Hospital verbracht.

* Ein eigenartiger Fall, so schreibt man der „Köln. Volksztg.“ aus Madrid, beschäftigt zur Zeit unsere militärische Welt. Als nämlich hier vor einigen Tagen die Rekruten den Fahnen-Eid schwören sollten, weigerte sich einer von ihnen, dieser Pflicht nachzukommen, indem er mit lauter Stimme erklärte, daß er sich weder durch Mahnungen noch durch Drohungen bewegen lassen würde, die feierliche Formel auszusprechen. Der halsstarrige Bursche konnte nicht von seinem Verhalten abgebracht werden. Die Offiziere pflogen Rat über die zu treffenden Maßnahmen und beschlossen, die Angelegenheit zur Kenntnis des General-Kapitans zu bringen, damit dieser die von den Militärgesetzen vorgesehene Entscheidung treffen möge. Nun aber stellt sich heraus, daß weder die Militärgesetze noch sonstige das Fach betreffende Verordnungen einen Fall dieser Art voraussehen; auch ist ein solcher in der Geschichte des spanischen Heeres noch nie vorgekommen.

* San Sebastian, 16. Juni. Die Lage in Nordspanien wird täglich kritischer. Die Zahl der Streikenden ist lt. Sch. N. auf 60 000 gestiegen. Gestern erfolgte in der Vorstadt von Barcelona ein blutiger Zusammenstoß zwischen Arbeitern und Kavallerie, wobei acht Arbeiter getötet wurden.

Landwirtschaftliches.

* Gegen den Durchfall der Kälber teilt ein französischer Landwirt folgendes Rezept mit, welches derselbe seit Jahren mit Erfolg angewandt hat. Man kocht 250 Gramm Reis und einige Wurzeln des Stachelbeerstrauches in 2 bis 3 Liter Wasser und giebt den Abguss dieser Mischung den kranken Kälbern morgens und abends zum Trinken. In den meisten Fällen wird dieser Thee schon am folgenden Tage das Aufhören des Durchfalles bewirken. Jedes an Durchfall leidende Kalb muß an einem trockenen und warmen Orte allein aufgestellt, und mit der Milch, wie sie von der Kuh kommt, getränkt werden, weil der Genuß sauer gewordener Milch sehr oft die Ursache des Durchfalles ist; aber die größte Reinlichkeit ist doch die erste Be-

dingung für die Heilung einer Krankheit, welche meistens durch Nachlässigkeit verursacht wird.

Berichtes.

* (Fünfzig Mark für einen Schnurrbart) dürfte ein Preis sein, welcher nicht alle Tage gezahlt wird. Diese Summe bot unlängst in einer Wirtshaus in Essen ein Handelsmann für den Schnurrbart eines andern dort anwesenden Händlers, und zur Beglaubigung seines Angebotes hinterlegte der Kauflustige die 50 Mark bei einem der Gäste. Als der Händler darauf sofort bei einem Barbier der Bierde seines Antlitzes sich entäußerte, dem Bartliebhaber die Haare vorzeigte und auf Aushändigung der „Kauffumme“ bestand, wurde der Einwand gemacht, daß es sich nur um einen Scherz gehandelt habe, und die Auszahlung beanstandet. Der Händler strengte Klage an und erfrift am Amtsgericht in Essen ein obseitiges Urteil. Das Gericht nahm als erwiesen an, daß ein regelrechter Kauf vorliege, sprach dem Kläger die 50 Mark zu und verurteilte den Beklagten außerdem in die nicht unerheblichen Kosten.

Verantwortlicher Redakteur: B. Rieker, Altensteig.

Ein Triumph der Wissenschaft

ist die Entdeckung eines ausgezeichneten Schutzmittels gegen die Verheerungen, welche viele Pflanzen insbesondere Kartoffeln, Reben, Obstbäume u. c. durch schädliche Insekten und Krankheiten erleiden, Verheerungen, welchen der Landwirt, der Winger und der Gärtner lange Zeit ratlos gegenüberstanden und oft auch trostlos, wenn sie zusehen mußten, wie ganze Ernten der Vernichtung anheimfielen.

Wir brauchen nur auf die bekanntesten dieser Feinde der Landwirtschaft auf die Kartoffelkrankheit, auf die Blattfallkrankheiten der Reben u. c., auf die Raupen, Blatt- und Blattläuse, sowie auf das sonstige mannigfache Ungeziefer hinzuweisen.

Dieses Schutzmittel ist gefunden in der Besprühung der Pflanzen mittelst Kupferkalklösung, welche überall und wohlfeil zu beschaffen ist.

Wie segensreich diese Entdeckung bereits gewirkt hat, läßt sich aus den zahlreichen Berichten der Fachpresse klar erkennen.

Aus allen Gauen, wo das Mittel bereits Anwendung fand, sind sie übereinstimmend des Lobes voll über die erzielten glänzenden Erfolge.

Wie aber selten eine Entdeckung allein bleibt, wie sie meistens neue Entdeckungen und Erfindungen nach sich zieht, so auch hier.

Nachdem einmal die Notwendigkeit der Besprühung der Pflanzen anerkannt war, mußte auch auf Mittel gesonnen werden, welche praktische Ausführung ermöglichten und es enthielten die sogenannten Reben- und Pflanzen-Sprizen.

Nachfolgte eine Konstruktion der anderen, bis auch hier die höchste Sprosse auf der Stufenleiter der Vervollkommnung erreicht wurde durch die Erfindung der „Siphonia“ Reben- und Pflanzensprize, welche keines Pumpwerks zur Verstärkung bedarf, sondern mittelst Luftpumpen ganz selbstthätig arbeitet und auch sonst noch mancherlei Vorteile bietet.

Patentinhaber und Fabrikanten dieser im Inlande wie im Auslande durch Patente geschützten Reben- und Pflanzensprizen sind die bekannten Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen von H. Maschke u. Co. in Frankfurt am Main, Berlin N, Wien II und London E.C., die ja schon auf so manchem Gebiete des landwirtschaftlichen Maschinenwesens bahnbrechend gewirkt haben. In rascher Reihenfolge ist somit der Entdeckung des Schutzmittels selbst auch die Erfindung gefolgt, welche den ausgiebigsten und billigsten Gebrauch desselben gewährleistet und so kann man nur wünschen, daß seine Anwendung recht bald allgemein eingebürgert sei bei jedem Landwirt, Winger und Gärtner.

„Auf Nukahiva, mein gnädiges Fräulein!“

Die Hofrätin lachte. Marie schaute ernst daren. Elisabeth wiegte das Köpfchen und sprach: „Ach, wie häßlich muß es da sein! Die Leute tragen Ringe in der Nase und tätowieren sich.“

„Ist das so etwas Ungewöhnliches? Ich meine, in Europa kommt es auch zuweilen vor, daß man nicht gern scheint, was man ist, und was man scheinen möchte. Aus dieser Neigung entstehen Lüge, Täuschung, Trug u., Plummenschanz und Inlognitös.“

„Was soll das heißen?“ fragte Elisabeth gespannt.

„Ich meine, ob die Damen Ihren Verwandten — den Better Hubenstein — kennen — nämlich seinen äußeren Menschen?“

„Wir haben nicht die Ehre und geizen auch nicht danach,“ entgegnete schnell die Hofrätin.

„Und bemerkten Sie in Teplitz nichts. „Nukahivanisches“ an irgend einem Badegaste?“ fuhr Sternau ruhig fort.

„Mitten unter den Hellenen wohnen keine Barbaren,“ sprach Elisabeth, indem sie mit flüchtigem Blick das griechische Profil des jungen Mannes streifte.

„Sind Sie dessen so gewiß?“ fragte dieser dagegen. „Nehmen wir einmal an, daß sich mein Freund tätowierte und von Nukahiva direkt nach Teplitz reiste, um sich durch den Augenschein zu überzeugen, daß er nicht vermischt werde — und infolgedessen alle seine Illusionen zerstört zu sehen von schöner Hand.“

„Wie meinen Sie denn das eigentlich?“ fragte jetzt die Hofrätin ziemlich ungeduldig.

Marie machte die Dolmetscherin, indem sie zu der Tante gewendet sprach: „Herr Sternau meint, daß der Better in Teplitz gewesen, inoognito.“

„Ganz recht, mein Fräulein, fiel Sternau schnell ein.

Elisabeth wurde nachdenklich, indes die Hofrätin den Kopf schüttelnd rief: „Bewahre Gott, wir haben ja stets in den Baderlisten nachgesehen, er war nicht darin. Und ein Herr von Hubenstein mit 4000 Thaler Renten, der noch dazu ein berühmter Reisender ist, würde sich der Aufmerksamkeit der Badegesellschaft ohnedem, selbst bei der strengsten Zurückgezogenheit, nicht haben entziehen können.“

Sternau lächelte. „Meine Gnädige, Sie haben einen Fall nicht bedacht; wie, wenn er nun aber gerade, um dieser Aufmerksamkeit, welche auch dann und wann sehr belästigend sein kann, zu entgehen — einen einfachen Namen angenommen und sein Wappenschild eingezogen hätte?“

„Einfachen Namen? Nimmermehr, das thut kein Hubenstein!“ entgegnete die Hofrätin ostentiv.

In Sternaus Stimme lag ein leichter Spott, als er zur Antwort gab: „Diese Behauptung ist schön und einseitig zugleich — schön, weil sie aus Ihrem Munde kommt, Gnädigste — einseitig, weil sie bei derjenigen Linie Hubenstein, welcher mein Freund das Glück hat anzugehören, seit Jahren nicht mehr zutrifft. Vielleicht war er so stolz, in der hocharistokratischen Badegesellschaft als einfacher Bürger der litterarischen Republik aufzutreten — man hat so seine Einfälle!“

Eine kleine Pause entstand. Marie sah still, in sich versunken da, Elisabeth lohnte dem Sprecher mit dem langen Blick. Die kaltherzige Skolette fühlte zum ersten Male in ihrem Leben ein wärmeres Gefühl in ihrem Herzen sich regen.

Nur die Hofrätin sagte kalt: „Dummes Zeug, Adel ist Adel; wer ihn nicht hat, will ihn haben — und wer ihn hat, will ihn nicht weggeben. Ich glaube nicht, daß Hubenstein seinen Namen verleugnet hat.“

„Ich auch nicht;“ fügte Elisabeth leise hinzu.

(Fortsetzung folgt.)

begn. Vierteljahr gef. alsbald erneuern zu wollen.

Altensteig.
Cirka
20000 M.

können gegen doppelte Pfandsicherheit auf einen oder mehrere Posten sofort ausgeliehen werden, auch werden jederzeit gutgesicherte

Güterzieher

gegen Gewährung eines mäßigen Rabatts zum Einzug übernommen von dem

Privat-Sparverein.

2000 M.

werden gegen gute Bürgschaft auszunehmen gesucht. Von wem, sagt die Exped. d. Bl.

Reis-Verkauf.

Nächsten Freitag den 24. d. M. (Johannisfeiertag)

nachm. 6 Uhr verkauft Ph. Weidlich's Wtw. von Fünfsbrunn bei Wirt Großmann in Heselbrunn ca. 1800 Büscheln schönes rottannenes Reis, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Das Reis ist an den oberen Heselbrunner Aedern, an der Poststraße und gut abzuführen.

Durrweiler.

Holz-Verkauf.

Am Freitag den 24. ds. Mts. (Johannisfeiertag), vormit. 9 Uhr kommen auf dem Ratszimmer hier 75 Fm. Langholz und 25 St. Baumstangen aus dem Gemeinewald zum Verkauf.

Altensteig.

Bettfedern

in großer Auswahl empfiehlt ausnahmsweise billig

G. Strobel.

Altensteig.

Badehosen

in allen Größen empfiehlt billigst

C. W. Luz.



Chocoladen und Cacao's

der Kgl. Preuss. u. Kais. Oesterr. Hof-Chocol.-Fabr.:
Gebr. Stollwerck
Cöln.

20 Hof-Diplome,
21 goldene, silberne und
bronzene Medaillen.

Reelle Zusammenstellung der Rohproducte. Vollendete mechanische Einrichtungen. Garantirt reine Qualität bei mässigen Preisen.

Firmen-Schilder kennzeichnen die Conditoreien, Colonial-, Delicatess- und Drogen-Geschäfte sowie Apotheken, welche Stollwerck'sche Fabrikate führen.

Zwerenberg.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf Donnerstag u. Freitag den 23. u. 24. Juni ds. Js. in unser Gasthaus zum „Ochsen“ hier freundschaftlich einzuladen.

Martin Dürr
Sohn des
Martin Dürr, Bauers
hier.

Margarethe Hartmann
Tochter des
† J. Hartmann, Ochsenwirts
hier.

Wir bitten, dieses statt jeder besonderen Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

Norddeutscher Lloyd Bremen.

Beste Reisegelegenheit.
Nach Newyork wöchentlich dreimal,
davon zweimal mit Schnelldampfern.
Nach Baltimore mit Postdampfern
wöchentlich einmal.

Oceanfahrt
mit Schnelldampfern 6—7 Tage,
mit Postdampfern 9—10 Tage.

Nähere Auskunft durch
John G. Koller in Altensteig,
Gottlob Schmid in Nagold,
C. F. Heintzel in Pfalzgrafenweiler.

Rosinenwein

weiß zu 16 Pfennig per Liter | ab
rot zu 19 Pfennig per Liter | Freiburg
aus der Ersten Deutschen Rosinenweinfabrik

Mayer-Mayer zu Freiburg in Baden

ist allerwärts ein beliebter Tischwein geworden.

Aus Rosinen und Zucker nach eigener bewährtester Methode hergestellt, ist derselbe gesund, wohlschmeckend, haltbar und von Rebwein kaum zu unterscheiden. Tausende von Gutsbesitzern, Landwirten, Beamten, Aerzten, Apothekern, Fabrikanten, Gewerbetreibenden und Handwerkern, sind unsere Kunden; wie sehr dieselben mit unserem Rosinenwein zufrieden sind, kann aus den zahlreichen Anerkennungs-schreiben ersehen werden, welche unsere Preisliste enthält; diese Zeugnisse sind die beste Empfehlung für unsern Wein.

Wir bitten diese Preisliste zu verlangen, solche wird sofort franko und gratis übersendet.

Proben von 20 bis 22 Liter mit Faß zu 7 Mark werden unter Nachnahme abgegeben.

Faß wird geliehen und Zahlungsfrist bewilligt.
Garantiert echter Traubenwein zu 40 Pfg. per Liter.



ist ein nach meiner Methode hergestelltes Asphaltdach

äußerst dauerhaft,

Schutz gegen jede Witterung, auch gegen Flugschnee, Kälte, Wärme, Russ und Staub. Gefälliges Aussehen.

Bedeutend billiger

wie irgend ein anderes Dach. Leicht herzustellen, Ausführliche Anleitung, Preise und Muster umsonst und postfrei

A. W. Andernach
Fabrik in Beuel am Rhein.

Nagold.

Schreiner- Gesuch.

2 auf Möbel gut bewanderte Arbeiter finden sogleich dauernde Beschäftigung bei

G. Benz
Schreiner.

Altensteig.

Prima

Portlandcement

in bester Qualität
ist frisch eingetroffen bei

G. Schneider

Baumaterialien-Geschäft.

Altensteig.

für Holzhandlungen!

Graphitstifte

sowie

Holzanzug-Büchlein
empfiehlt

W. Nieker.

Altensteig.

Ein tüchtiger

Arbeiter

kann sogleich eintreten bei
Schreiner Großmann.

Altensteig.

Backsteinkäse

pr. Pfund 36 Pfennig

empfiehlt — so lange Vorrat

Fr. Flaig,

Conditior.

für Schulen & Private! Canzleitinten-Pulver

zur Selbstbereitung einer guten
tiefschwarzen Tinte empfiehlt

W. Nieker.

Einer Dame

mit etwas Vermögen würde ich den
Alleinverkauf meiner Elsker
Kette für den dortigen Platz und
Umgebung für feste Rechnung über-
tragen. Günstige Gelegenheit zur
Gründung einer angenehmen und
sicheren Existenz ohne Konkurrenz.

Schriftl. Offerten an die Exped.
ds. Bl.

Tapeten.

Wir versenden:

Naturelltapeten von 10 Pf. an,

Glanztapeten von 30 Pf. an,

Goldtapeten von 20 Pf. an,

in den großartig schönsten neuen

Mustern, nur schweren Papieren

und gutem Druck.

Gebrüder Ziegler

in Lüneburg.

Jedermann kann sich von der
außergewöhnlichen Billigkeit der
Tapeten leicht überzeugen, da Mu-
sterkarten franko auf Wunsch überall-
hin versenden.

Die schnellste Binderung

erhält man durch die

weltberühmten

Kaiser's Brustarmellen

bei Husten, Heiserkeit, Atem-

not, Brust-Katarrh, Krampf-

und Reuch-Husten.

Zu haben in der alleinigen Niederlage

per Paket à 25 Pf. bei

Fr. Flaig, Altensteig.

von Kurs wurde eröffnet über
das Vermögen des Johann Georg
Kempf, Gerbers in Ebhausen.